

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

56 (12.7.1843)

Nr. 56.

12. Juli.

1843.

## Liegenschafts-Versteigerung.

Dem hiesigen Bürger und Bauer Andreas Reiser werden in Folge richterlicher Verfügung vom 10. Mai d. J. L. N. No. 8170 die unten benannten Liegenschaften

**Donnerst. d. 20 d. M. Nachm. 2 Uhr** auf dem Rathhause dahier im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der entgültige Zuschlag erfolge, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Viehstall, nebst 48 Ruthen Hausplatz und Garten in der neuen Anlage, neben Valentin Weid III. und dem Gänger.

Darlanden, den 1. Juli 1843.

Bürgermeister Dammeyer.

vdt. Kutterer, Rathschreiber.

Ueber Vormünder (Pfleger) und vormund-  
schaftliche Verhältnisse.

Das Amt eines Vormunds und vormundtschaftlichen Verhältnisses, namentlich die Befugnisse des einen und des andern, werden gar häufig miteinander verwechselt, daher mag eine kurze gemeinverständliche Belehrung hier folgen, wozu der Unterzeichnete durch mehrere dergleichen Vorkommnisse sich veranlaßt gefunden.

Der Vormund hat für die Person des Minderjährigen oder diesem gleichgestellten zu sorgen, nämlich er hat die Sorge für seine anständige Erziehung, Ernährung und Beschäftigung für einen bestimmten Lebensberuf; der Pfleger besorgt die Verwaltung des Vermögens als guter Hausvater, beide Ämter sind meistens in einer und der nämlichen Hand. (Landrechtsatz 450. 450a.)

So lang ein Elternteil des Minderjährigen lebt, hat dieser die Sorge für die Person und das Vermögen seines Kindes; sind beide Eltern gestorben, dann wird wo möglich ein Verwandter des Minderjährigen als Vormund bestellt und amtlich verpflichtet. Ist die Mutter gestorben, der Vater des Minderjährigen (noch nicht 21 Jahre alten Kindes) lebt noch, dann wird zur Vertretung der Rechte des Minderjährigen ein Unterpfleger ernannt, welcher es so lange bleibt, bis die Teilung beendet ist, alsdann hört sein Amt ganz auf, sein Unterpflegeramt hat ein Ende, und der Vater tritt die Verwaltung alles Vermögens des Minderjährigen an, er hat aber keine Rechnung zu stellen, weder über Einnahme noch Ausgabe, nur wenn sein Kind 21 Jahre alt ist, dann kann dasselbe über den Hauptstock Rechenschaft verlangen, nemlich über seine erbten Liegenschaften und Kapitalien.

Hat der Vater während seiner Verwaltung ererbte Schut-

ten seines Kindes bezahlt, oder Zehnten, Gülten und dergleichen Grundlasten abgetobt, dann hat er bei der Vermögensauslieferung, jedoch ohne Zinsanrechnung, Ersatz dafür anzusprechen. (Landrechtsatz 359.)

(Schluß folgt.)

## Vorfälle.

— In mehreren Gegenden Deutschlands soll unter den Getreide-Wuchern die Klauenseuche ausgebrochen seyn. — Bei der nun eingetretenen günstigen Witterung sind die Gesichter der Kornspekulant/en plötzlich so tanac geworden, daß die Barbiergefellen sich nun weigern, einen solchen Kornwurm anders als um die dreifache Gebühr zu rasiren.

— In Rochefort hat man eine magnetische Wetterfahne entdeckt, welche besonders für die Schifffahrt von großem Werte ist. — es ist dieses nämlich ein Instrument einem Kompaß ähnlich, — dasselbe in irgend einem Zimmer auf den Tisch gestellt und selbst mit einer Glasglocke bedeckt, zeigt in wenigen Sekunden die jedesmalige Richtung des Windes an — und zwar stets eine Viertelstunde früher, als die Aenderung wirklich eintritt.

— Boule in Paris hat eine Journal- und Zeitungs-fabrik etabliert. Er druckt nämlich auf drei Schnellpressen für Paris und 50 Städte in Frankreich ein Journal und eine Zeitung, nur mit Veränderung des Titels und Offenlassung der letzten Seite. Diese wird dann in den Städten mit Lokal-Neuigkeiten bedruckt und die 50 Verteiler ersparen dabei Honorar und Correspondenzen.

## Der Unterhaltung und Belehrung.

## Der leere Stuhl.

(Schluß von Seite 220.)

Während er sich in solchen Betrachtungen verlor und bei ihm schon der Gedanke zu steigen begann, dem Johnson selbst den Sieg abzukämpfen, trat plötzlich ein kräftiger, von der Sonne gebräunter, dem Anschein nach fremder Seemann ohne Umstände heran und richtete mit übereinandergeschlagenen Armen einen lächelnden, geringschätzenden Blick auf den siegestrunkenen Johnson. Aller Augen schauten fragend auf den Fremden. Er mochte ungefähr fünf Fuß vier Zoll messen, seine ganze Gestalt war ein Modell muskulöser Kraft, sein Antlitz war offen, sein krauses, schwarzes Haar hing ihm in dichten Locken um die Schläfe, und ein starker Backenbart gab den sonst unangenehmen Zügen ein etwas rauhes Ansehen. Ohne um Erlaubniß zu fragen, trat er jetzt vor, erfaßte den Hammer

mit kräftiger Faust, schwang ihn mehrmals um das Haupt und schleuderte ihn dann mit Leichtigkeit wenigstens fünf Yards weiter, als es Johnson gethan.

„Trefflich, herrlich!“ schallte es aus Aller Munde.

Des alten Elliots Herz hob sich lebhaft, es drängte ihn vorwärts, dem Fremden die Hand zu drücken, plötzlich aber trat ihm eine Thräne in das Auge. „Das war gerade ein Wurf, wie ihn mein Thomas gethan haben würde!“ murmelte er vor sich hin, „mein theurer, verlorener Thomas!“ und um seine Bewegung zu verbessern, wandte er sich rasch und trat in das Haus zurück.

Nach und nach trug der Fremde in allen Spielen über Alle, die sich ihm zu widersetzen wagten, den Preis davon, bis ein Boote verkündete, daß das Mittagmahl bereit sei. Einige Gäste saßen schon am Tische, andere nahmen ihre Sitze ein; neben Mistres Elliot aber setzte sich wie gewöhnlich Miß Elisabeth Bell, welche noch immer in großer Schönheit prangte, hatte der Kummer gleich ihren Zügen den Stempel der Schwermuth aufgedrückt. Johnson, niedergeschlagen, weil er in dem Spiele besiegt worden, nahm Platz an ihrer Seite. In früherer Zeit hatte er Thomas Elliot als seinen Nebenbuhler betrachtet, und da er wußte, daß Adam Bell seiner Tochter mehrere tausend Pfund als Aussteuer mitgeben würde, setzte er seine Bewerbungen, trotz der Abneigung der Tochter und der Kälte des Vaters, eifrig und unermüdet fort.

Peter hatte ebenfalls seinen Platz eingenommen und neben ihm stand, wie immer an diesem Tage, der leere Stuhl; der Stuhl seines Erstgeborenen, auf dem seit dessen Tode oder Verschwinden Niemand wieder gesessen hatte.

„Kinder,“ nahm er jetzt das Wort, „hat denn Niemand von Euch den fremden Seemann eingeladen und ihn aufgefordert, Theil an unserem Mahle zu nehmen.“

„Wir fürchteten, es würde einen Streit zwischen ihm und Johnson setzen,“ erwiderte einer der Söhne.

„Da bin ich unverlangt,“ rief plötzlich der Fremde, indem er eintrat. „Traun, der Wind soll aus einem ganz andern Striche blasen, wenn ich hier die Freude und das Vergnügen dieser Gesellschaft störe.“

„Ihr seid ein Fremder, junger Mann,“ erwiderte Peter, „sonst würdet Ihr wissen, daß eigentlich heute kein Freudentag für mich ist — aber ich versichere Euch, Ihr seid dennoch herzlich willkommen. — Sputet Euch, Bursche,“ fuhr er zu den Knechten gewendet fort, „schnell einen Stuhl für den Herrn da.“

„Ein sauberer Herr das,“ murmelte Johnson zwischen den Zähnen.

„Es bedarf keines Stuhles, hier steht ja ei-

ner!“ rief der Seemann, und noch bevor es Peter verhindern konnte, hatte er sich in den geehrten, zwölf Jahre lang leer gebliebenen Stuhl geworfen. Eine Gotteslästerung von der Kanzel herab hätte auf eine fromme Gemeinde keinen furchtbareren Eindruck machen können, als ihn die Entweihung des heiligen Sessels auf die Bewohner von Marschlaw hervorbrachte.

„Verzeiht mein Herr. — verzeiht, —“ sprach Peter mit bebender Stimme, „wahrlich, hier könnt Ihr nicht sitzen!“

„Ach lieber Mann, steht auf,“ rief Mistres Elliot, „nehmt meinen Stuhl, nehmt jeden Stuhl den Ihr wollt, da aber könnt Ihr nicht sitzen! Seit dem Tod meines lieben Kindes hat dort kein Mensch gesessen; ihn von Jemand anders besetzt zu sehen, kann ich nicht ertragen.“

„Ihr wüßtet das freilich nicht,“ nahm der Hausherr wieder das Wort, „das war sonst sein Platz — zwölf Jahre sind es jetzt — gerade an dem heutigen Tage, seinem Geburtstage! Da kam er um, der Himmel weiß wo! — Er entschwand uns, wie die Wolke über unserm Haupte, um nie zurückzukehren. Darum berücksichtigt das Gefühl des Vaters! den Stuhl besetzt zu sehen, zerschneidet mir das Herz.“

„Gebet mir Euer Hand, würdiger Mann,“ versetzte der Seemann, „ich ehre Euer Gefühl, aber der Thomas Elliot war mein Freund, und auf seine Ordre werfe ich Anker in diesen Stuhl. Ich weiß, eine volle Freudenladung kann leicht das Herz zerschmettern, darum sage ich Euch nur so viel, der Thomas ist nicht todt.“

„Nicht — todt. — Herr,“ erwiderte Peter, indem er die Hand des Fremden erfaßte und so eifrig sprach, daß seine Worte fast unverständlich wurden, „was — was sagt Ihr, mein Thomas lebt?“

„Er lebt?“ rief die Mutter, indem sie rasch herzutrat und die Hand des Fremden erfaßte, „ich soll mein Kind wiedersehen? — Möge der Segen des Himmels und der eines gebrochenen Mutterherzens den Ueberbringer einer solchen Kunde belohnen! Aber sagt mir, wie war es möglich? Sprecht, sprecht, bei Eurer Hoffnung auf Seligkeit, täuscht mich aber nicht!“

„Euch täuschen?“ rief der Seemann, indem er die Hände der beiden Alten herzlich drückte, „ich sage Euch, der Thomas lebt und ist gesund.“

„Nein, nein!“ rief auch jetzt Elisabeth, indem sie sich von ihrem Stuhle erhob, „er täuscht uns nicht, aus seinen Zügen spricht keine Falschheit.“

Mit diesen Worten wollte sie sich dem Fremden nähern, Johnson aber schlang den Arm um sie und hielt sie zurück.

„Laß sie, laß sie, du Landratte!“ rief jetzt der Seemann, indem er heftig aufsprang und das schöne Mädchen mit seinen Armen umschloß: „Betty, Betty, theures Mädchen!“ fuhr er fort, „erkenntst Du denn Deinen Thomas nicht? —“

Vater — Mutter — erkennt Ihr mich denn nicht? Habt Ihr denn wirklich Euern Sohn so ganz und gar vergessen? Haben zwölf Jahre gleich seine Züge verändert, sein Herz ist doch dasselbe geblieben!

Sein Vater, seine Mutter und seine Geschwister umschlangen ihn, und weinten und lachten und richteten hundert Fragen an ihn. Er schloß einen Jeden in seine Arme und drückte ihn innig an sein Herz. „Geduld,“ sprach er, „Geduld! ein anderesmal werde ich Euere Fragen beantworten, heute nicht, nicht heute!“

„Ja, ja, mein Kind, Du hast Recht, Niemand soll Dir heute eine Frage thun,“ versetzte die Mutter, „aber sage mir nur, welche Bewandniß hat es eigentlich mit Deinem Verschwinden und wo bist Du so lange gewesen?“

„Das ist eine lange Geschichte,“ erwiderte Thomas, „ich würde in einer ganzen Woche mit dem Erzählen nicht fertig werden; aber ich will mich kurz fassen. Ihr wisset, wie die Schleichhändler verfolgt wurden, und wie sie ihren Branntwein in unserm Hause verstecken wollten; der Vater litt es nicht, da schwuren sie, sich zu rächen — und sie haben sich gerächt. Heute vor zwölf Jahren verließ ich das Haus, um Elisabeth und ihrem Vater entgegen zu gehen; ich war aber noch nicht weit gegangen, als plötzlich unweit der Schlucht ein halbes Duzend Kerle über mich herfielen und ihre Pistolen mir auf die Brust setzten, mir die Hände auf den Rücken banden und mich in ihre Höhle schleppten. Hier war ich noch nicht lange ihr Gefangener gewesen, als der sich von den Bergen herabwälzende Schnee die Oeffnung der Höhle fast verstopfte. Die Schleichhändler brachen daher mit mir auf, und schon am nächsten Morgen befand ich mich am Bord des Schmugglerschiffes. Nach einer Woche übergaben sie mich einem holländischen Kriegsschiffe, und sechs Jahre mußte ich auf demselben wie ein Sklave arbeiten, als unser Schiff den Befehl erhielt, sich mit der Flotte zu vereinigen, welche gegen den tapfern Duman von Caperdown zu kämpfen bestimmt war. Der Gedanke, daß ich nun gegen meinen Landsmann kämpfen sollte, schnitt mir durch das Herz und unter dem Schutze des Pulverdampfes der ersten Ladung sprang ich über Bord und schwamm der englischen Flotte zu. Nie, nie in meinem Leben werde ich vergessen, wie mir zu Muth war, als meine Füße das Verdeck einer englischen Fregatte betraten. Ich nahm sogleich lebhaften Antheil an dem Gefechte, und als es zu Ende war, und ich mich nun wieder unter meinen Landsleuten befand, und Alles meine Sprache sprach, war es mir, als müßte ich auch Vater und Mutter und meine liebe Elisabeth am Bord der englischen Fregatte wiederfinden. Ich hoffte Euch sämtlich schon nach einigen Wochen wieder zu umarmen, aber statt nach Alt-England ging es nach

der entlegenen Seite hin. Nur ein einziges Mal hatte ich Gelegenheit zu schreiben; wir ankerten vor einem französischen Fort, neben uns lag ein segelfertiges Paketboot; schon hatte ich eine halbe Stunde geschrieben, da ward ich von unserem Lieutenant in das Boot gerufen, um eine Recognition anzustellen, wir wagten uns aber zu nahe an's Land und wurden zu Gefangenen gemacht. Die Geschichte meiner Gefangenschaft und meiner Flucht will ich Euch ein andermal mittheilen, genug ich entfloh, und da bin ich nun, den leeren Stuhl wieder einnehmend.“

Sollten unsere geneigten Leser noch etwas mehr von unserem Thomas und den Seinigen zu wissen wünschen, so möge es Ihnen zur Nachricht dienen, daß Adam Bell schon in den ersten Tagen des neuen Jahres die Hand seiner Tochter Elisabeth in die des wackeren Seemannes legte, und daß Peter Elliot nun seinen leeren Stuhl wieder besetzt sah und ein Jahr später schon einen kleinen Entel auf seinem Schooße wiegte.

### Die Tausend-Pfund-Wette.

Ein Referat aus London.

Ein Stabsoffizier der ostindischen Armee schenkte dem Lord El . . . g in London die ganz schatzlos erhaltene, prachtvolle Haut eines ausgewachsenen Löwen, unter dem Bemerken, daß dieselbe sich vorzüglich zur Ausstopfung eigne. Der Lord, dem das Geschenk sehr erfreulich war, faßte aber nicht nur die Idee, die schöne Hülle des edlen Thieres in ein gewöhnliches Kabinetsstück zu verwandeln, sondern ihr auch ein künstliches Leben einhauchen zu lassen. Zu dem Ende beauftragte er einen berühmten Mechanikus, aus jener Haut die Gestalt eines Löwen herzustellen und dann dieselbe mit einem Triebwerke zu versehen, vermittelst dessen der künstliche Löwe mit dem Schwanz wedele, die Mähne schüttle und sich unter Aufsperrung des Rachens von einer sitzenden Stellung erhebe. Der Mechanikus löste in Zeit von vierzehn Tagen diese Aufgabe höchst befriedigend, und erhielt außer der von ihm geforderten, bedeutenden Summe noch ein Geschenk von fünfzig Pf. Sterling von dem Lord, welcher das unübertreffliche, naturgetreu gefertigte Kunstwerk sofort in einem seiner Zimmer aufstellen ließ.

Das Gebärdenpiel der Figur wurde durch Berührung einer an dem tischähnlichen Fußgestelle angebrachten Claviatur, welche den durch die Beine dieses Gestelles zu den Hinterbeinen des Löwen und von da in die inneren Theile desselben sich ausbreitenden Mechanismus in Bewegung setzte, auf das überraschendste bewirkt.

Lord El . . . g befand sich eines Abends in einem Cirkel angesehener Herren und äußerte sich, mit demjenigen um tausend Pf. Sterling zu

wetten, der es wagen würde, morgen früh um eilf Uhr ihn, den Lord, auf seinem Zimmer zu besuchen, ihm einen guten Morgen zu sagen und die Hand zu reichen. Man rieth viel über fraglichen Umstand, welcher den Lord möglicher Weise zu einer so sonderbaren Wette veranlassen könnte; endlich erbot sich ein polnischer Graf Sz., darauf einzugehen. Die festgesetzte Zeit erschien und der Graf, von zwei kräftigen Bulldoggen begleitet, lies sich in dem Hotel des Lords anmelden. Während der Besitzer des Löwen sich hinter denselben setzte, wurde dem Gaste die Thüre geöffnet und man ersuchte ihn, näher zu treten. Graf Sz., den furchtbaren König der Thiere erblickend, trat erschreckt zurück. „Immer näher mein lieber Graf, es sind tausend Pfund zu verdienen,“ sagte lächelnd der Lord. — Jener, der bei seinem Rückzuge sich bereits wieder außerhalb der Thüre begeben hatte, tritt, durch die Ruhe des Lords ermuthigt, einen Schritt weiter hinein; — da wedelt der Löwe mit dem mächtigen Schweife; der Graf fragt sich zagend, ob es rathsam sei, den Ritter Delorges zu copiren — und der Löwe schüttelt die Mähne. Zur wenig geöffneten Thür herein sunkeln jetzt die rollenden Feueraugen der knurrenden Bulldoggen, in ihren kräftigen Gliedern zuckt die Begierde mit dem Gewaltigen zu kämpfen; schon geben sie ihren Eifer durch halbverbissenes Wuthgeheul zu erkennen, als der Leue sich langsam und majestätisch erhebt und sein gähnender Rachen mit den furchtbaren Hauern den blutdürstigen Schlund des Verderbens zeigt. In diesem verhängnißvollen Augenblicke (wir erzählen ja aus der Perspektive des Grafen) stürmen die beiden Hunde schnaubend herein, mit einem Satz werfen sie sich auf den Löwen; nichts mehr hält sie ab, die Bahn ihres Sieges zu verfolgen und wehe dem Sterblichen, der, wäre es auch ihr Gebieter gewesen, sie daran verhindern hätte, und da sie kein Blut fließen sehen, woran sie ihre Wuth hätten sättigen können, so zerreissen sie ihre Beute in tausend Stücke, die wie Schlacken eines Vulkans im Zimmer umherfliegen. — Nachdem die Hunde ausgetobt, näherte sich der über die Eigenthümlichkeit der zertrümmerten Bestandtheile des Löwen nicht wenig erstaunte Graf dem Lord, schüttelte ihm die Hand und sagte lakonisch: „Guten Morgen!“

Der Lord erwiderte den Gruß, als jener aber der tausend Pf. erwähnt, entgegnet der Lord: „So viel gerade kostet mich das durch Ihre Hunde zertrümmerte Kunstwerk, dessen Ersatz Ihnen obliegen dürfte.“ Der Graf fiel schnell ein: „Nun, dann geht's gerade auf,“ empfahl sich und verließ mit den beiden Ueberwindern jenes Monarchen des Thierreichs das Hotel. — Einem reichen Lord, wie Gl... g, sind tausend

Pfund Sterling für ein so pikantes Vergnügen eine Kleinigkeit, aber wie vielen, im schrecklichsten Elend schmachenden Armen, wie sie namentlich Manchester aufzuweisen hat, könnte mit jener Summe eine Linderung ihrer Qualen, von denen kein Fremder sich einen Begriff machen kann, gewährt werden.

### Verschiedenes.

— Ein Londoner Kaufmann habe sein aus der Schule heimkehrendes Söhnchen gefragt, wie viel es Elemente gebe? — Hier, war die Antwort: Luft, Erde, Feuer und Wasser. — Und Baumwolle, setzte der Vater hinzu. — Ein englischer Offizier, der eine Redoute in Spanien erobert hatte, rief, indem er die englische Flagge aufpflanzte, zu seinen Soldaten gewendet: „Jetzt laßt die Baumwollenballen vorrücken!“

— Ein Gymnasiast wurde auf einem Wirthschaftsamt, wo er eine Urkunde erheben sollte, von dem Praktikanten barsch gefragt: „Was ist Er?“ — Beleidigt versetzte der junge Mann: „Er, ist ein persönliches Fürwort.“

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatt: „**Rippen.**“

### Viktualien-, Brod- und Fleisch - Tare für die Stadt Durlach vom 8. Juli.

| Benennung<br>der<br>Viktualien.                  | Preise |        | Einfuhr<br>Malter. |
|--|--------|--------|--------------------|
|  | fl.    | kr.    |                    |
| Das Mtr. Waizen . . . . .                        | 14     | 30     | 100                |
| „ „ Neuer Kernen . . . . .                       | 14     | 40     | 505                |
| „ „ Neu Korn . . . . .                           | 10     | 17     | 352                |
| „ „ Gerste . . . . .                             | 11     | 48     | 15                 |
| „ „ Weiskorn . . . . .                           | 14     | 20     | 15                 |
| „ „ Neuer Hafer . . . . .                        | 8      | 51     | 265                |
| Das Pfd. Mastochsenfleisch . . . . .             | —      | 14     |                    |
| „ „ Schmalzfleisch . . . . .                     | —      | 12     |                    |
| „ „ Kalbfleisch . . . . .                        | —      | 8      |                    |
| „ „ Hammelfleisch . . . . .                      | —      | 10     |                    |
| „ „ Schweinefleisch . . . . .                    | —      | 12     |                    |
| Das Pfd. Rindschmalz . . . . .                   | —      | 28     |                    |
| „ „ Schweineschmalz . . . . .                    | —      | 30     |                    |
| „ „ Butter . . . . .                             | —      | 24     |                    |
| „ „ Unschlitt, ausgel. . . . .                   | —      | 24     |                    |
| „ „ Lichter . . . . .                            | —      | 24     |                    |
| 3 Stück Eier . . . . .                           | —      | 4      |                    |
| Ein Zentner Heu . . . . .                        | 1      | 45     |                    |
| 100 Bd. Stroh à 18 Pfd. . . . .                  | 24     | —      |                    |
| Hart Holz das Mers . . . . .                     | 19     | —      |                    |
| Einfuhr Summe . . . . .                          |        |        | 1282               |
| Vom vorigen Markt blieb aufgestellt . . . . .    |        |        | 386                |
| Summe des Vorraths . . . . .                     |        |        | 1668               |
| Verkauft wurde heute . . . . .                   |        |        | 689                |
| Und aufgestellt bleibt . . . . .                 |        |        | 979                |
| Weißbrod zu 6 kr. soll wiegen . . . . .          |        | 22 1/2 | Stk.               |
| Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen 2 Pfd. . . . . |        | 13     | Stk.               |
| Ein Zweikreuzerwed soll wiegen . . . . .         |        | 7 1/2  | Stk.               |